

**LESE-ANDACHT  
& T E X T E  
für Karfreitag  
am 10. April 2020**  
(von Pfrin Christiane Ballhorn)



Liebe Gemeinde,

"Jesus fällt zum dritten mal unter dem Kreuz", so betitelt Sieger Köder sein Kreuzwegbild in der St. Stephanus Kirche zu Wasseralfingen. So als müßte er ganz und gar in der Erde verschwinden liegt Jesus hier unter dem schweren Holzbalken, so als könnte er sich niemals wieder aufrichten, müßte für alle Zeit unter der Tonnenlast begraben bleiben.

Nur der Kopf ragt noch hervor, doch wirkt dieser wie abgetrennt, so als hätte ihn der schwere Balken auf seinem Nacken längst geköpft, denn die geschlossenen Augen können oder wollen nichts mehr sehen von all der öden Leere um ihn her und auch die unter dem Kreuz eingeklemmten Hände besitzen nicht mehr die mindeste Kraft, noch irgendetwas zu ergreifen und festzuhalten - auch sie erscheinen wie abgetrennt und gänzlich nutzlos geworden. Hier liegt einer, der nichts mehr stemmen kann, den die schwere Last ein für alle mal niedergedrückt hat und in den Boden presst - unrettbar verloren - alles aus, alles vorbei...die Last ist einfach zu groß geworden...

Denn der Querbalken des Kreuzes bildet zwar einerseits die scharfe Grenze zwischen dem Braun der Erde und dem Blau des Himmels, doch andererseits erscheint dieser Balken selbst wie das Land unter dem Himmel, wie eine braune Ebene, die sich im endlosen Horizont verliert, so als würde nicht nur das Kreuz auf Jesu Schultern lasten, sondern als sei es die gesamte Erde, die ihn bedeckt und eingräbt, die auf ihm liegt wie ein Leichentuch, das ihn erdrückt und ihm die letzte Luft zum Atmen nimmt.

Und so liegt der Gottessohn hier stellvertretend für uns alle zusammengebrochen unter einer Welt, deren Leid und Schuld so übermächtig ist, dass sie jede Form des aufrechten Ganges ein für alle mal unmöglich zu machen scheint, liegt stellvertretend für uns alle unter einer Welt, deren Hass und Gewalt immer wieder neu Menschen niederstreckt und einknicken lässt - unfähig geworden, sich dieser mörderischen Spirale noch länger entgegen zu stemmen und der Gewalt den Frieden entgegen zu setzen, dem Hass die Versöhnung und der Menschenverachtung konsequenten Respekt. Liegt zusammengebrochen unter einer Welt, deren Erbarmungslosigkeit und Kälte tagtäglich Menschen unter ein Joch zwingt, das sie gnadenlos unter sich begräbt, indem es sie leiden lässt unter der uninteressierten Gleichgültigkeit anderer, oder indem es sie selbst entmenschlicht, selbst inhuman werden lässt und unfähig zu Mitleid und Verständnis, liegt zusammengebrochen unter einer Welt, deren Fanatismus und Unvernunft schon lange nicht mehr zu ertragen ist, deren Dummheit und Engstirnigkeit Menschen zu Boden drückt, indem sie hoffnungslos und mit müde geschlossenen Augen einfach nur liegen bleiben, oder auch ganz bewußt nichts sehen wollen von den Auswirkungen der eigenen Borniertheit auf ihr Leben und auf das anderer.

Und liegt nicht zuletzt stellvertretend für uns alle zusammengebrochen unter einer Welt, die Angst macht, weil ihr Leid unberechenbar ist, weil ihre Katastrophen unvorhersehbar hereinbrechen und viel zu viele mit sich reißen, weil sie uns Menschen stets aufs neue erfahren lässt, dass wir eben nicht alles in der Hand und unter Kontrolle haben und uns auch weiterhin fürchten müssen vor Krankheit und Tod, vor einer Umwelt, die uns unsere zahllosen Fehler dann schließlich doch noch konsequent heimzahlt, oder uns aktuell vor der Bedrohung durch ganz neue, bis dato völlig unbekannt Viren fürchten lässt.

Liegt mit einem Wort, vermeintlich rettungslos begraben unter einer gänzlich unerlösten Welt, in der es keinen einzigen Ausweg mehr zu geben scheint.

Denn selbst der schier endlos weite Himmel mit seiner fahlen Sonne vermittelt zunächst einmal nicht den mindesten Trost, seine unendliche Leere scheint ganz im Gegenteil noch mitzuhelfen, die Gestalt am Boden nur noch tiefer in die Erde zu drücken und auch selbst so auf ihr zu lasten, dass dieser Mensch unter dem Kreuz nachgerade ganz und gar in ihr verschwindet. - Kann doch solch ein übermächtiger Himmel, dessen Leere von keiner Wolke durchbrochen wird, von keinem Vogel belebt und von keinem lebendig strahlenden Sonnenlicht beschienen wird, nicht länger Zuflucht sein, nicht länger Schutzraum gegen die Angst und ein Ort des Trostes und der neu gewonnenen Hoffnung. In solch einem Himmel scheint kein Gott zu wohnen, in ihm scheint es nur Öde und Weite, Kälte und Grenzenlosigkeit zu geben.

Und doch: selbst seine so fahle, ja geradezu kalte Sonne bescheint sowohl den Kreuzesbalken als auch das unter ihm fast verschwundene Gesicht Jesu.

Selbst dieser Himmel ist in Wahrheit eben doch nicht so leer, wie er auf den ersten Blick erscheint: Selbst in ihm gibt es eine Lichtquelle, die wie eine Art "Guckloch" in der Weite des Blaus aufscheint, wie ein Türspion, durch

den wir in die Tiefe des Himmels selbst hinein schauen können, auf das, was dahinter liegt und was allein der Glaube sieht. Denn der Glaube baut darauf, dass auch in diesem vermeintlich so unbelebten Himmel jener Gott anwesend ist und bleibt, dessen Licht den in der Erde Versinkenden bescheint und ihn in seinem Lichtkegel hält, damit er von keinem übersehen werden kann und für ihn selbst die Verbindung nicht abreißt zu einer Lichtquelle, die noch in der augenscheinlich tiefsten Hoffungslosigkeit für Hoffnung steht, für Nähe und Gerettetsein. Baut darauf, dass auch in diesem scheinbar so kalten Himmel jener Gott präsent ist und bleibt, der sich finden lässt - und sei die Suche nach ihm auch noch so schwierig und das Guckloch in den Himmel noch so ausschnitthaft und darum auch nur selten wirklich verstehbar. Baut also auf nichts geringeres als auf die Tatsache, dass Gott der Herr auch dieses vermeintlich leeren Himmels ist und bleibt und auch und gerade den unter dem Kreuz Liegenden in sein Licht taucht. Auf Jesu Zügen zumindest spiegelt sich dieses göttliche Licht wider, er bleibt auch unter dem Kreuz im Lichtkegel des Himmels und zeigt damit: Gott ist auch da, wo wir ihn nicht vermuten, ist auch und gerade nahe, wenn wir uns verloren wähnen.

Und diese Gott lässt auch den Sohn nicht, bescheint dessen Gesicht und schenkt ihm damit nicht nur die Kraft sie auszuhalten - diese so schwer auf ihm lastende Welt, sondern zeigt damit auch für uns auf ihn als denjenigen, der in und mit seiner Schwäche auch unsere Kraftlosigkeit adelt, der inmitten seiner Angst alle Ängstlichen glaubwürdig zu trösten vermag, der durch seine Annahme der Ohnmacht menschlichen Machtwillen und die aus ihm resultierende Gewalt ein für alle mal besiegt und auf diese Weise in und mit seinem Leiden dem Leid der Menschen nicht nur mit einer nachgerade grenzenlosen göttlichen Solidarität begegnet, sondern darüber hinaus auch dem Leid selbst fast so etwas wie eine göttliche Qualität verleiht - so als gehöre es notwendig in Gottes Sein mit hinein, auch wenn wir das wohl niemals wirklich verstehen werden. Ist für uns das Leid doch zutiefst ungöttlich, zutiefst zu bekämpfen und am besten gänzlich auszurotten.

Doch, wie immer wir das Leid auch ablehnen und zu fliehen suchen: Gottes Weg der Erlösung unserer leidvollen Welt erfolgt durch die eigene Annahme des Leids.

Was immer das Leid auch für einen Sinn haben mag und wie wenig wir uns irgendeinen Sinn vorstellen können - Gott selbst nimmt es an und darum muss es einen Sinn haben und einen Sinn machen. AMEN.

Und so stellen wir uns unter den Segen dieses Gottes und beten:

### **Gebet**

Herr, unsere Welt hat sich nicht verändert: es bleiben Elend und Not in ihr, das Leiden und die Schuld. Unsere Welt ist nach wie vor die alte: es bleiben die Fragen und Zweifel, das Geschrei und die Angst, der Verrat und die Dummheit. Unsere Welt ist nicht heil geworden: es bleiben Gewalt, Krankheit und Tod in ihr. Kaum etwas, von dem, was zu tun ist, haben wir getan, kaum etwas von dem, was nach Veränderung schreit haben wir verändert, kaum etwas von dem, was belastet, konnten wir abtragen und doch:

hat sich alles verändert,

ist alles gesagt, was zu sagen ist

ist alles neu geworden, was in alten Strukturen eingemauert war,

alles fruchtbar geworden, was brach lag

alles offen, was verschlossen war,

ist alles versöhnt, was zu zerbrechen drohte

und alles geheilt, was verwundet und verraten wurde,

oder selbst verwundete und verriet.

Denn wir dürfen von nun an wissen: Du selbst hast in Christus das Leid auf dich genommen, damit kein einziger, der an ihn glaubt, verloren geht

und das verändert alles!

Dieser Gott segne und behüte uns im Licht wie im Schatten, in der Freude wie in der Angst, in der Liebe wie im Versagen und gebe uns + seinen Frieden. AMEN.

*Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Karfreitag, der sich inmitten aller Sorge von dem umfangen weiß, der das Leiden auf sich nahm, damit wir im Leid nicht untergehen.*

*Ihre Pfarrerin Christiane Ballhorn*

## TEXTE ZU KARFREITAG:

- A)** Das Wachs verbrennt. - Das ist die halbe Wahrheit.  
Die Kerze leuchtet schön und hell. - Das gehört zur Gänze einer Wahrheit.  
Licht und Dunkel, sie gehören zusammen, wie Stärke und Schwachheit, wie Freude und Schmerz, Sieg und Niederlage.  
Denn:  
Wer hätte ohne die Nacht auf einen Tag gewartet!  
Wer hätte ohne Ketten auf einen Befreier gehofft!  
Wer hätte sich ohne Exil auf eine Heimkehr gefreut!  
Wer hätte sich ohne Zeit nach der Ewigkeit gesehnt!  
Wer hätte ohne Erde an den Himmel gedacht!

Die Schöpfung begann mit der alles umfassenden Finsternis.  
Er sprach: "Es werde Licht!"  
Tag und Nacht, Glück und Leid,  
beide sind von dem einen Herrn erschaffen worden.  
In beiden ist Seine Größe zu spüren.  
Und so gilt:  
Der ewige Tag ohne Nacht,  
der schmerzfreie Alltag,  
das schuldlose Dasein: es würde uns das Menschsein kosten.

*Martin Gutl*

- B)** Mozart, Beethoven - und ihre Musik.  
Dostojewski, Hölderlin - und ihre Dichtung.  
Van Gogh - und seine Farben.  
Jesus - und seine Verheißung:  
In den hellen Räumen der Freude, der Kunst, des Aufatmens  
tausendfach bestätigt,  
gehört, gelesen, geliebt.  
Zum Vorbild geworden, Zeit gehabt, ein Mensch zu werden,  
zu staunen und zu heilen, zu lachen und zu lehren.

Der verarmte Mozart, der taube Beethoven.  
Der epileptische Dostojewski, der wahnsinnige Hölderlin.  
Der erfolglose Van Gogh.  
Der gekreuzigte Jesus:  
In den dunklen Höhlen des Schmerzes, der Verzweiflung, des Aufbegehrens  
tausendfach gedemütigt,  
überhört, überlesen, ungeliebt.  
Zur Karrikatur geworden, zwischen Engel und Dämonen dennoch Zeit gehabt, zu einem  
Menschen zu werden,  
zu klagen und verletzt zu sein, zu trauern und allein zu bleiben.

Mozart, Beethoven - und ihre Musik.  
Dostojewski, Hölderlin - und ihre Dichtung.  
Van Gogh und seine Farben.  
Jesus und seine Verheißung:  
Viele Wege gegangen,  
um das Kreuz nicht herumgekommen,  
Auferstehung erfahren.  
Alles ist Gnade, alles ist Führung seit es IHN gibt,  
den Schöpfer der Oasen und der Wüsten.

- C) Wie jede Blüte welkt und jede Jugend dem Alter weicht,  
blüht jede Lebensstufe, blüht jede Weisheit auch und jede Tugend  
zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.  
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied  
sein und Neubeginne,  
um sich in Tapferkeit und ohne Trauern  
in andre, neue Bindungen zu geben.  
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und  
der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,  
an keinem, wie an einer Heimat hängen,  
der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen, er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.  
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen.  
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,  
mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde  
uns neuen Räumen jung entgegenschenden,  
des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...  
wohlan denn Herz, nimm Abschied und gesunde.

*Hermann Hesse*

- D) Schwer wie ein Stein auf dem Grab  
liegt mir die Trauer auf dem Herzen.  
Schwer wie ein Stein auf der Seele  
drückt mich der Zweifel am Leben.  
Schwer wie ein Stein auf dem Rücken  
trage ich an der Frage nach Gott.

Vermag er meine Steine, beiseite zu rollen,  
Er, der den Stein von Jesu Grab gerollt hat?  
Vermag er die Steine der Beschwernis zu verwandeln  
in die Leichtigkeit der Hoffnung, die mich nicht in die Erde drückt,  
sondern zum Himmel zieht?  
Vermag er die Steine aller Gräber zu heben,  
Er, der den Stein von Jesu Grab gehoben hat?  
Lässt er meine Seele fliegen? Fliegen zu ihm, fliegen zum Leben, fliegen in die Leichtigkeit der  
Auferstehung?

*(aus „Leben am Meer der Zeit“)*

- E) Im großen ungeheuren Ozeane  
willst du - der Tropfe - dich in dich verschließen?  
So wirst du nie zur Perl' zusammenschießen,  
wie dich auch Fluten schütteln und Orkane!

Nein! öffne deine innersten Organe  
und mische dich im Leiden und Genießen  
mit allen Strömen, die vorüberfließen:  
Dann dienst du dir und dienst dem höchsten Plane!

Und fürchte nicht, so in die Welt versunken,  
dich selbst und dein Ureignes zu verlieren:  
Der Weg zu dir führt eben durch das Ganze!

Erst wenn du kühn von jedem Wein getrunken,  
wirst du die Kraft im tiefsten Innern spüren,  
die jedem Sturm zu stehn vermag im Tanze!

*Friedrich Hebel:*